

Youth on the world: Junge Frauen und Jugendliche bewegen die Welt: Bremen – Yaoundé (Kamerun)

Bericht zum Workshop Politik und Geschichte

11.7.07, Hermann-Böse-Gymnasium, 14-17 Uhr

unter besonderer Berücksichtigung des aktuellen Kontextes G 8, J 8, sommet des peuples
mit Martial Mbang und Sven Voigtländer

Gliederung:

1. Präsentation G 8, NEPAD, Kameruner Zivilgesellschaft
2. Diskussion
3. Rollenspiel G8 und andere Länder
4. Präsentation Armut und Gesundheit am Bsp. von Polio

Nach der Begrüßung wurden kurz der G8-Gipfel, der Kirchentag, der J8-Gipfel und der sommet des peuples in Mail erläutert. Am J8 –Gipfel nahem 72 Jugendliche aus den G8-Ländern teil, 10 aus den Nicht-G8-Ländern. Nur auf Drängen der Jugendlichen wurde ein Jugendlicher aus Tansania zum Gespräch mit den G8-Vertretern zugelassen. Vom Sommet des peuples, einem Gegengipfel von NGOs, wurde kaum etwas in der deutschen Öffentlichkeit vernommen.

Martial Mbang, kameruner Student an der TU Clausthal, gab Einblicke in die Geschichte und Problematik Kameruns, die Entwicklung, Zusammensetzung und Ziele der G8, v.a. auch im Vergleich mit NEPAD und der kameruner Zivilgesellschaft.

Als problematisch wurde erachtet, daß Armut mitverantwortet ist durch :

- Agrarsubventionen der EU und anderer reichen Staaten → Wettbewerbsfähigkeit unmöglich, Ernährung durch eigene Landwirtschaft bedroht.
- Waffenhandel → Destabilisierung Afrika durch Konflikte, bremst die Demokratisierung
- HIV/AIDS Medikamente sind teuer wegen Patentgesetzes, so sterben immer Millionen durch HIV
- CO2 Ausstoß → Klimawandel → Bedrohung des Regenwalds sowie der Landwirtschaft und des Zugangs zu Trinkwasser
- 2000 Mrd. \$ Schulden und dazu 300 Mrd.\$ Zinsen Jährlich

Als Perspektiven wurden genannt:

- Die MDGs gemeinsam und ehrlich zu erzielen.
- Sich Fragen neu stellen :
- Wie kann eigentlich Afrika und den anderen Armen der Welt geholfen werden????
- Die G8 sollten vielleicht neue Partnern zu dem Afrika- Aktionsplan einbinden (aus der Zivilgesellschaft) und mit ihnen beim Gipfel auch diskutieren?
- Entwicklungshilfe und ihre Gestaltung (wem wird denn da geholfen??)
- Ca 2,3Bill. \$ (Hilfe) schätzungsweise sind seit den 60.Jahren nach Afrika geflossen aber wo steht der Kontinent ?? Weltverantwortung

Auf die Fragen der Patentrechtvergabe (u.a. Generika, Saatgut) sowie Klimaschutz und Landwirtschaft (Milchpulver, Hähnchen etc.) wurde exemplarisch eingegangen. Deutlich wurde, daß wirtschaftliche Rahmenbedingungen, wie z.B. die TRIPS und die Agrarsubventionen der EU die Bedingungen für Patente/ Entwicklung von Medikamenten aus den südlichen Ländern und für selbständige Marktentwicklung erschweren, ebenso wie hohe CO2- Emissionen der westlichen Industrieländer negative Effekte (auch) in Afrika haben.

Tenor war, daß alle Ziele (MDGs) sich dem großen Ziel Zuwachs an Sicherheit verschrieben, einer Tatsache, die von allen Menschen weltweit gewünscht wird.

Das Thema Sicherheit wurde aufgegriffen: Sicherheit war auch Thema vor, bei und nach dem G8-Gipfel: Allein die Kosten für den Absperrungszaun belaufen sich auf 12,5 Mio €, die Kosten isg. nach öffentlichen Angaben auf über 100 Mio. €, der Pressebungalow auf 15,4 Mio. €. 16 000 Polizisten wurden eingesetzt sowie Tornados der Bundeswehr, ohne dass diese Einsätze vorab legitimiert waren. Die inhaltlichen Ergebnisse gehen im Großen und Ganzen über Good-will-Bezeugungen nicht hinaus,

beim Klima werden ernsthafte Gedanken erwägt, bei der finanziellen Entwicklungshilfe sind keine realen Zuwächse zu verzeichnen.

Die öffentliche resp. veröffentlichten Meinungen über Ergebnisse und Anlage der G8-Gipfeltreffen gehen auseinander: Wo die einen Erfolge sehen und die Treffen der mächtigsten Regierungsvertreter für gerechtfertigt sehen, meinen andere, daß zumindest die G 5, also China, Indien, Brasilien, Mexiko und Südafrika miteinbezogen werden müssen, wieder andere, daß G 8 abgeschafft werden sollten. Wie stehen die SchülerInnen dazu? Die Diskussion zeigte ein differenziertes Bild: Einig waren sich alle darin, daß mehr Länder teilnehmen sollten (wie es für weitere Treffen vorgesehen ist). Viele kritisierten die mangelnde demokratische Gestaltung der G8-Gipfeltreffen bereits in seiner Anlage: So sollten alle Länder teilnehmen dürfen. Für andere war das nicht der entscheidende Punkt, es ginge vielmehr um ein System der Macht, das sich durch Geld definiert. Andere machten sich dafür stark, daß es darum gehe, die Entwicklung selbstständig voran zu treiben. Andere meinten, die G8 seien überfordert, wieder andere, sie seien inkompetent. Die Frage der Inkompetenz wurde von anderen als systemisches Verhalten gesehen. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß Themen nur kurzfristig auf der Agenda stehen und nicht nachhaltig und langfristig öffentlich bearbeitet werden: Afrika als Modeerscheinung, aktuell Klimawandel. Die Gefahr wurde gesehen, daß es dabei nur um Gelder geht und nicht langfristig und nachhaltig agiert wird. Die Grenzen demokratischen Handelns wurden in der Macht gesehen: Wo Geld Macht bedeutet, haben andere Länder keine Chance. Die SchülerInnen waren sich einig darin, daß Geld die Welt regiert, und daß dies ein System ist, daß kaum zu verändern ist, mitunter ohnmächtig macht. Selbst wenn man z.B. mit sozialistischem Anspruch an solche Veränderungen herangehen würde, würden sich recht schnell wieder ähnliche Muster ergeben. Im Prinzip spiegelte die Diskussion die kritische öffentliche Meinung in all ihren Schattierungen wider: Liegt es am System, an einzelnen Menschen oder ist der Mensch so? Die Frage tauchte folglich auf, was man tun kann? Bewußtseinsänderung vor allem auf Seiten der Bevölkerung der westlichen Länder, und auch aller Menschen, sei nötig. Auch dies wurde jedoch als schwieriges Unterfangen gesehen: Warum sollen wir etwas abgeben, wo es uns so gut geht? Eigeninteressen und Egoismus als menschliches Verhalten scheinen die Grundsteine für Disbalance zu sein. Auf Null müßte man wieder kommen, um den Reichtum schätzen zu können statt auf Luxus nicht verzichten zu wollen, wo andere in Armut leben. Wie kann dann EZ konkret aussehen? Als Tenor kann genannt werden, daß es darum gehen muß, die Potentiale der Bevölkerung zu stärken und zu fördern, auf der einen Seite, und auf der anderen Seite, unser Denken zu verändern.

Im anschließenden Rollenspiel wurde unwillkürlich die Frage von Struktur oder Person wieder aufgenommen: Das Rollenspiel hatte Perspektivwechsel zum Ziel: Wie fühlt es sich an, auf welcher Seite zu stehen? Die SchülerInnen erhielten Zeitungsartikel und Plädoyers zur Vorbereitung. Diese waren: Papiere der Bundesregierung, Artikel von Bartholomäus Grill (Zeit), von Jens Martens (E+Z), von Mahi Binebine (Marokko), Antara Dev Sen (Indien) und dem EKD. Die Referenten nahmen teil. Die Rollen waren symbolisch Deutschland, Frankreich, Indien, China, Marokko, Kamerun, zwei Journalisten. Die „anderen Länder“ saßen vor den Vertretern der G8. Interessant war das Etablieren von Strukturen: Fragen wurden abgelehnt, Antworten ausweichend gegeben, Fragen wie die der Waffenlieferung wurden verneint, anschließend revidiert und begründet als Notwendigkeit, um good governance zu etablieren.

Die Rückmeldungen der RollenspielerInnen: andere Länder: Gefühle von Ohnmacht, nicht gehört zu werden, G8: Verständnis für Schwierigkeiten es allen recht zu machen, Verwicklung in Widersprüche, Journalisten: mit Respekt behandelt, aber ebenso keinen Einfluss. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß sich die anderen Länder wie kleine Kinder verhalten hätten, die von den Erwachsenen forsch oder mitleidserheischend Unterstützung fordern.

Was bedeutet das? Sichtbar wurde eine sich nahezu mechanisch etablierende Strukturbildung: Ein gleichberechtigter Dialog war in dieser Konstellation nicht möglich. Vielmehr etabliert sich ein Eltern-Kind-Verhältnis. Wo andere Länder in „kindliches“ Verhalten fallen, werden sie abhängig und untergraben ihre Selbständigkeit. Auf der anderen Seite brauchen die Mächtigen nicht zu argumentieren, kleine Zugeständnisse reichen zur Handreichung aus. Niemand kam auf die Idee, sich untereinander zu solidarisieren, weil Eigeninteressen im Weg standen. Die Kirche konnte außer Gerechtigkeit nicht viel sagen, nicht aus Unwissenheit, sondern aus Ohnmacht: Geht es um Menschlichkeit, um Gerechtigkeit?

Die Lösung wurde gesehen, sich selbständig zu organisieren, um dem Strukturmechanismus keinen Vorschub zu geben, und daß es konkrete Vorschläge geben muß, weil Schlagwörter verhallen. Was das konkret für die Ausgestaltung einer EZ von unten bedeuten kann, wird im weiteren Projektverlauf erörtert werden, auch gemeinsam mit den kamerunischen SchülerInnen.

Das Rollenspiel ist sicherlich keine 1:1-Abbildung, zeigt jedoch - gerade durch die freie Gestaltung - prinzipielle Mechanismen der Machtkonstitution auf und ist daher auf die Situation der EZ und der Weltgesellschaft übertragbar.

Sven Voigtländer, Mitarbeiter an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Uni Bielefeld konkretisierte bestimmte Strukturen am Beispiel Gesundheit. Während in westlichen Ländern die Lebenserwartung gestiegen ist, ist sie in vielen südlichen Ländern drastisch gesunken. Die MDGs wurden bei weitem nicht erreicht. 11 Mio Kinder sterben jährlich, v.a. in den Ländern des Südens. Durch Impfstoffe die Krankheiten einzudämmen wie es die Bill-Gates-Stiftung propagiert, erweist sich nur als teilweise erfolgsversprechend. Durchfall, Malaria, Lungenentzündung und frühkindliche Todesursachen in Verbindung mit Unterernährung sind Hauptursachen für Kindersterblichkeit. Krankheiten, die meist sehr leicht und kostengünstig zu behandeln sind. Fehlende soziale Sicherung muß also mit betrachtet werden, will man über die Symptome hinaus wirken: Kostengünstige Hilfe wird durch fehlende staatliche Sicherungssysteme und Marktinteressen verhindert. Dadurch etabliert sich ein Teufelskreis: Armut macht krank, Krankheit macht arm. Die MDGs Armutsreduzierung, Senkung der Kindersterblichkeit, Gesundheit der Mütter und HIV/ Aids bedingen sich gegenseitig, sie sind nicht isoliert anzugehen. Gesundheit müßte demnach als eigener Faktor und nicht als Verwertungsinstrument (z.B. um Menschen länger arbeiten lassen zu können etc.) betrachtet werden. Ziel muß es also sein, Gesundheit in allen Ländern und länderübergreifend sowie in allen Politikfeldern allen zugänglich zu machen: Das bedeutet auch: Ausbau der staatlichen Gesundheitsfürsorge und Verankerung als Grundrecht.

Es wurde nochmals deutlich, daß die momentan vorherrschenden Strategien den genannten Zielen wenn nicht entgegenlaufen, so doch zumindest nur in geringem Maße fördern. Auch hier ist Umdenken und konsequentes Handeln gefragt.

Es zeigt sich grob folgendes Bild:

